

Erbenheimer Zeitung

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Naff in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Aannahmestelle bei Wilh. Stäger, Sadgasse 2.

Anzeigen
kosten die Kleinpalt.
Petitjeile oder deren
Raum 10 Pfennig.
Reklamen die Zeile
20 Pfennig.

Tel. 3589.

Nr. 107

Donnerstag, den 9. September 1915

8. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Freitag, den 10. d. Mts., nachmittags 6 Uhr, findet eine Spritzenprobe statt. Zu erscheinen haben die sämtlichen Mannschaften, welche zu den Geräten zugeteilt sind. Wer ohne genügende Entschuldigung ausbleibt, wird bestraft.

Erbenheim, 7. Sept. 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 36 der Bundesratsverordnung vom 25. Jan. 1915 über die Regelung des Verkehrs mit Getreide und Mehl wird mit Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten, um irgend welchen Irrtümern vorzubeugen, angeordnet, daß sich die von uns unterm. 22. Febr. und 12. März 1915 erlassene Verordnung betr. Einheitsbrote usw., auch auf Privathauswirtschaften bezieht.

Dennach ist das Kuchenbacken auch in Privathauswirtschaften untersagt. Erlaubt ist nur die Herstellung von reiner Konditorware und solchen Backwaren, zu deren Bereitung höchstens 10 pCt. der Gewichtsmasse an Getreide- und Roggenmehl gemischt verwendet werden dürfen.

Wiesbaden, den 31. März 1915.

Ramens des Kreisauausschusses.

Der Vorsitzende.

von Heimbürg.

Wird veröffentlicht mit dem Bemerkten, daß Zuwiderhandlungen unnachsichtlich bestraft werden.

Erbenheim, 7. Sept. 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Die Hausiergewerbetreibenden, welche im Jahre 1916 Gewerbe im Umherziehen betreiben wollen, werden aufgefordert, unverzüglich und zwar spätestens bis zum 1. Oktober d. J. bei der hiesigen Ortspolizeibehörde schriftlich oder mündlich den Antrag auf Erteilung der erforderlichen Wandergewerbebescheinigung bezw. Gewerbebescheinigung für das Kalenderjahr 1916 zu stellen. Die alten Bescheinigungen sind bei dem Antrag vorzulegen.

Erbenheim, den 7. Sept. 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Es ist wiederholt vorgekommen, daß die Telefonleitungen der militärischen Luftschiffer-Beobachtungsstationen in ruchloser Weise zerstört wurden. Ich warne ausdrücklich davor mit dem Bemerkten, daß Zuwiderhandlungen nur mit Gefängnis bestraft werden u. wird aller Strenge darauf geachtet, die Täter zu ermitteln.

Erbenheim, 6. Sept. 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Diejenigen hiesigen Landwirte, welche Getreide zur Abgabe verfügbar haben, wollen dies aus dem Bürgermeisterei hier anzeigen.

Erbenheim, 7. Sept. 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Es wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß von auswärts eingeführte Wein oder Obstwein von den Empfängern spätestens am Tage nach dem Empfang dem Accisor zur Besteuerung angemeldet werden müssen.

Zu widerhandlungen gegen die Vorschriften der Ordnung betreffend die Erhebung von Verbrauchssteuern in der Gemeinde werden mit einer Strafe von 1 bis 3 Mark belegt. Außerdem ist im Falle einer Steuerhinterziehung die hinterzogene Steuer nachzuzahlen.

Erbenheim, 4. Sept. 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 15. d. Mts., Nachmittags um 1 Uhr anfangend, wird das Gemeindeobst versteigert. Zusammenkunft am Wasserhaus.

Erbenheim den 7. Sept. 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Nächsten Dienstag, den 14. d. M., vormittags von 8—10 Uhr, werden die abgelieferten Gegenstände aus Kupfer, Messing, Rein-Nickel auf hiesigem Rathaus abgenommen und der Wert vergütet. Wer gesonnen ist, noch Gegenstände bis dahin abzuliefern, wird ersucht, die Ablieferung im Laufe dieser Woche vorzunehmen.

Erbenheim, den 9. Sept. 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Das Proviantamt Mainz kauft fortwährend gutes, trockenes Viehsen- und Kleeheu, sowie Roggen- u. Weizenstroh — Hand- und Maschinenbruch — von Landwirten und Händlern, Hafer dagegen nur von Produzenten (Landwirten).

Erbenheim, den 26. Aug. 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Zeichnet die dritte Kriegsanleihe!

lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 9. September 1915.

— Maria Geburt — Herbstesnahe. Das gestrige Marienfest „Maria Geburt“, das nur noch in einigen Teilen Deutschlands, besonders in Süddeutschland, als kirchlicher Feiertag begangen wird, gilt vor allem als Lusttag für den herannahenden Herbst. Ist es doch der Tag, an dem uns eigentlich erst die heimischen Zugvögel verlassen sollen, denn „an Maria Geburt ziehen die Schwalben und Störche fort“, während sie vielfach schon die Reise nach dem Süden angetreten haben. Ebenso beginnt jetzt wieder der Landwirt mit der Aussaat, gemäß der alten Regel: „Maria geboren — Bauer sa' Weiz und Korn“. Das Wetter um diese Zeit soll vorbedeutend sein für den folgenden Herbst, der, wie es scheint, heuer schon frühzeitig einzufahren scheint, denn die Nächte und Frühmorgensstunden bringen schon eine empfindliche Kühle mit sich.

— Wie zeichne ich zur Kriegsanleihe. Mit der neuen Kriegsanleihe beschäftigt sich eine Verfügung des Ministers für geistliche und Unterrichtsangelegenheiten. Er hat tgl. Regierungen und Provinzialschulkollegien ersucht, auf die Schulaufsichtsbeamten u. Lehrer dahin einzuwirken, daß sie nach Kräften zum Gelingen der Anleihe beitragen. Der Erlaß beschäftigt sich dann mit den Maßnahmen der Staatsbahnverwaltung bei der zweiten Kriegsanleihe. Sie bestanden bekanntlich darin, daß man den Kautionshinterlegern von Sparkassenbüchern nahelegte, auf ihre Sparkassenguthaben Kriegsanleihe zu zeichnen und ihrer Pfandpflicht durch Hinterlegung der Anleihestücke zu genügen. Dieses Vorgehen bezeichnet der Minister als sehr beachtenswert und geeignet, nicht unbeträchtliche Summen zu ergeben. Um den Sparkassen die Arbeit zu erleichtern, wird empfohlen, von dem Pfandhinterleger einen Antrag dahin herbeizuführen, daß die Sparkasse für seine Rechnung einen entsprechenden Betrag zeichne, die Einzahlungen leistet und die Stücke dem Pfandhalter an Stelle des Sparkassenbuches in Verwahrung gibt. Vielfach werde es sich auch erreichen lassen, den Antrag des Pfandhinterlegers dahin auszudehnen, daß die künftig fälligen Zinscheine der Sparkasse zur Einlösung und Einzahlung auf ein neues Sparbuch ausgehändigt werden. Es kann so ein neues Sparguthaben angesammelt werden. Wenn der Pfandhinterleger mit der Eintragung seiner Kriegsanleihestücke in das Reichsschuldbuch einverstanden ist, läßt sich durch Antrag des Pfandhinterlegers ohne weiteres die Ueberweisung der Zinsen an die Sparkassen zur Ansammlung eines neuen Sparguthabens herbeiführen.

— Sammelte Konservenbüchsen. Die Kriegsrohstoff-Abteilung des Kriegsministeriums hat zum Zwecke der Erhöhung der inländischen Bestände an Zinn

die Sammlung von Konservenbüchsen innerhalb Deutschlands empfohlen. In den Stappen sind derartige Büchsen bereits seit längerer Zeit gesammelt und der Firma Th. Goldschmidt Aktiengesellschaft in Essen a. d. Ruhr zur Entzinnung zugeführt worden, welche dafür für 1000 kg. reine Konservendosen frechtfrei Essen 60 Mark vergütet. Auch andere Firmen kommen noch als Entzinner in Betracht, die ev. auf hiesiger Bürgermeisterei zu erfahren sind. Die Bewirtschaftung der gesammelten Büchsen geschieht unmittelbar ohne Beteiligung des Kriegsministeriums.

— Naffs Lebensversicherungsanstalt (verwaltet durch die Direktion der Naffs Landesbank in Wiesbaden). Aus dem nunmehr veröffentlichten Geschäftsbericht der Anstalt für das Jahr 1914 ist folgendes zu entnehmen: Wie bereits früher mitgeteilt wurde, hat die Anstalt in ihrem ersten Geschäftsjahre bis zum Ausbruch des Krieges trotz des kleinen Geschäftsgebietes (Regierungsbezirk Wiesbaden) ein sehr namhaftes Neugeschäft zu verzeichnen. Zur Bearbeitung lagen vor 3118 Anträge über 9,059,931. — M. Versicherungssumme. Davon entfielen auf die große Lebensversicherung 1388 Anträge über Mk. 6,939,628. — Kapital und auf die Volksversicherung 1729 Anträge über Mk. 2,116,303. — In der Rentenversicherung wurden 17 Anträge mit einer Einzahlung von Mk. 146,431. — eingereicht und angenommen. Der Gesamtversicherungsbestand beläuft sich Ende 1914 auf 2422 Versicherungen über Mk. 6,446,545. — Trotz der für Kriegsfälle zu leistenden erheblichen Zahlungen schließen beide Abteilungen der Anstalt (große Lebensversicherung und Volksversicherung) je mit Gewinn ab. In der großen Lebensversicherung ergab sich ein Ueberschuß von Mk. 5355.50 und in der Volksversicherung von Mk. 2566.38. Sämtlicher Ueberschuß kommt jahungsgewöhnlich und bedingungsgeviß nur den Versicherten zu Gute.

— Feuerwehrrprobe. Morgen Freitag nachm. 6 Uhr findet eine Uebung der Pflicht, sowie der Feiwe. Feuerwehrr statt. Wer ohne Entschuldigung fehlt, wird bestraft.

— Pferdezüchtgenossenschaft. Seit einigen Tagen verleiht den Traktordienst von dem Rheinufer in Viebrich nach der königlichen Domäne Rettberge und dem hiesigen Rheinufer eine neue Rheinfähre, die von der Pferdezüchtgenossenschaft für den Stadt- und Landkreis Wiesbaden in Dienst gestellt wurde. Neben der Traktierung von Pferden von und zur Fohlenweide Rettberge setzt zurzeit mit dem neuen Fahrzeug die Kühenverwaltung des Inf.-Reg. Nr. 80 von Gersdorf die namhafte Kartoffelernte über, die von der Pferdezüchtgenossenschaft in diesem Jahre auf früheren Weiden produziert wurde.

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Donnerstag, 9. Volkspreise. „Iphigenie auf Tauris“ Anf. 7 Uhr.

Freitag, 10.: „Tannhäuser“. Anf. 6 1/2 Uhr.

Samstag, 11.: „Der Wildschütz“. Anf. 7 Uhr.

Diez, 7. Sept. Auch hier hat man mit den Vorarbeiten für die Anlage eines Gedenkhaines begonnen. Der Hain soll in der Umgebung des früheren Ruinhens errichtet werden.

Aschaffenburg, 8. Sept. Gestern abend wurde auf offenem Felde die Leiche des 25 Jahre alten Dienstmädchens Paula Roth, die bei einem Metzgermeister bedienstet war, ermordet aufgefunden. Dem Mädchen war mit einem stumpfen Instrument der Schädel eingeschlagen worden.

— Alhausen bei Weilburg, 9 Sept. In der Grube „Thor“ durch Stidgase der Steiger Müller und der Bergmann C. Würges, beide aus dem Nachbardorfe Cubach. Trotz sofort herbeigeholter ärztlicher Hilfe gelang es nicht, die Verunglückten ins Leben zurückzurufen.

Eisenbahn-Fahrplan.

Gültig ab 1. Mai.

Richtung Wiesbaden:

Erbenheim ab 5.08W 5.49 6.47 7.36 9.18 11.34 1.56
4.57 6.44 7.31 (nur Sonn- u. Feiertags) 8.21
9.17 10.27 (nur Sonn- u. Feiertags).

Richtung Niederrhausen:

Erbenheim ab 5.30 6.10 7.36 10.21 12.31 1.56 2.31
(nur Sonn- u. Feiertags) 7.56 7.06 8.02 9.00.

Die neue Front.

Daß es etwas ruhiger geworden ist, ist ja nicht zu leugnen. Zunächst war von den deutschen Armeen das ungemein schwierige Gebiet des Urals und der östlich daran anschließenden Sumpfstrecken in der Verfolgung zu durchqueren. Daß das nur in langsamem Tempo geschehen konnte, liegt auf der Hand.

Auscheinend.

Wenn nicht alles täuscht, hat es den Anschein, als wenn allmählich ein Wandel eintreten wollte. Der russische Widerstand wird sowohl östlich von der Kamen-Linie wie auch im Gebiet der Jassolda ein immer heftigerer.

Wichtige Plätze.

Jetzt handelt es sich für die Russen um die Frage, ob sie auch Dünaburg, Wilna und Minsk aufgeben sollen oder nicht. Alle drei Orte sind äußerst wichtige Plätze, und zwar nicht nur für die Verteidigung des inneren Rußlands.

Wo?

Kommt eine Entscheidungsschlacht zustande, so müßte sie sich in einem Bierreiche abspielen, das auf der westlichen Seite durch die Kamen-Linie (Kolono-Grodno), auf der östlichen durch die Linie Dünaburg-Minsk begrenzt ist und in dessen Mitte etwa Wilna liegt.

Sie wankt.

Die „neue russische Front“ ist aber auch jetzt schon im Wanken begriffen. Die Forcierung der Dünaburg-Linie bei Friedland ist einer der Beweise hierfür.

Das Gleiche

ist von der Südfront zu berichten. Der russische Tagesbericht muß ja selbst die fortschreitende Offensive der Verbündeten zugeben und läßt zwischen den Zeilen erkennen, daß sie erfolgreich ist.

Kurzlebig.

Die „neue russische Front“ wird wohl recht kurzlebig sein. Was will man damit anfangen ohne ein Heer, das noch zu einer kräftigen Verteidigung fähig ist? Der Ersatz für die enormen Verluste an Menschen, der vielleicht in etwa einem Jahre herbeigeschafft werden könnte, wenn Rußland über genügend Ausbildungspersonal noch verfügen würde, käme zu spät. An den vollen Ersatz für das verlorene Material ist aber in diesem Kriege kaum mehr zu denken.

Rundschau.

Deutschland.

1) Im Osten. (Etr. Vln.) Die Ausrichtung unserer Front zu einer geraden Linie ist jetzt fast vollendet, und da die gerade Linie der kürzeste Verbindungsweg zwischen zwei Punkten ist, so ist jetzt die günstigste Form erreicht. Rußlands Front ist zwar auch kleiner geworden, aber dadurch wurden nicht neue Heere frei, sondern ihre Front wurde um so viel kleiner, als sie Menschen verlor. Das ist der gewaltige Unterschied in der Wirkung derselben Erscheinung auf die beiden Heere. Auf unserer Seite ist der ganze Vorteil, auf der Seite der Russen der ganze Nachteil der neuen Lage, die Rußlands volle Hoffungslosigkeit deutlich offenbart.

— Kriegsanleihen. (Etr. Vln.) Bekanntlich war es bis jetzt nicht möglich, die Stücke der zweiten Kriegsanleihe sämtlich fertig zu stellen und auszugeben. Die Ursache liegt in der ungeheuren Menge des zu bewältigenden Materials, das sich auf nahezu sieben Millionen Stück Anleihe- und Schahantweisungen nebst ebensovielen Zinscheinbogen beläuft. Es sind zwar bereits sämtliche Schahantweisungen und drei Raten der Anleihestücke ausgegeben, die vierte Rate wird im Laufe des September und der Rest vermutlich Mitte Oktober ausgegeben werden.

2) Aufgehoben. (Etr. Vln.) Nach einer Mitteilung der Botschaft der Vereinigten Staaten von Amerika in Paris ist das Gefangenenerlager in Viska (Algerien) wegen der dort im Sommer herrschenden Hitze aufgehoben worden; die dort bisher untergebracht gewesenen Gefangenen sind auf einige andere algerische Lager verteilt.

Als die große Zeit begann.

6

„Ach, mein kleiner Liebling“, klagte Emmi enttäuscht, „wie sauer wird dem Bildfang das Stilliegen ankommen? Es fehlt dem Kinde doch nichts Grünstiliches?“

„Rein, nein, ängstige dich nur nicht. Zwischen ist zwar etwas matt, hat wenig Appetit und ist nicht wie sonst zum Spielen aufgelegt, aber bedenklich ist die Sache keinesfalls.“

Inzwischen war auch Annemaries Verlobter gekommen. Das junge Brautpaar saß eng aneinandergeschmiegt; denn die wenigen Stunden, die vielleicht noch bis zur Trennung blieben, genügt kaum für das, was sie sich noch alles zu sagen hatten.

Es wollte in dem kleinen Kreise keine heitere Stimmung aufkommen, soviel Mühe sich jeder gab, es den anderen nicht merken zu lassen, wie es ihm ums Herz war.

Der Sanitätsrat gab Auftrag, von seinem besten Wein einige Flaschen aus dem Keller zu holen. Aber auch dieses Mittel versagte. Emmi ließ alle Augenblicke hinaus, um nach dem Kinde zu sehen, das mit heißen Wächchen in unruhigem Halbschlummer lag; auch Friedel zeigte sich bedrückt von der Sorge um das Kind, trotzdem der alte Herr immer wieder versicherte, daß es im schlimmsten Falle eine kleine, ungefährliche Mandelentzündung werden würde.

„Denke doch nur Friedel“, sagte Emmi mit Tränen in den Augen, „wenn du fort müßtest und unsere kleine würde krank und ich wäre allein mit dem Kummer und der Angst um dich und das Kind, — es wäre zu schrecklich.“

3) Kriegsmüde. (Etr. Vln.) Das französische Volk ist von einer solchen Kriegsmüdigkeit befallen, daß sowohl Herr Poincaré wie Herr Viviani ihre Amtsmüdigkeit nicht gut mehr verheimlichen können. Sie wären glücklich, wenn sie die unerträglich schwer gewordene Bürde der Verantwortung auf wohlfeile Art loswerden könnten. Wie angesehenen Politiker, die in der Kammer und in den ersten Blättern das große Wort führen, ohne Umschweife erklärten, haben der Präsident und der Kabinettschef durch ihre guten Freunde die letzte Regierungskrise geschickt einleiten lassen. Und sie würden Herrn Clemenceau von Herzen dankbar gewesen sein, wenn er ihnen den stillen Wunsch erfüllt und sie zu Fall gebracht hätte, ehe daß sie einen Beinbruch erlitten. Kriegsmüde war allerdings das französische Volk schon vor Bekanntwerden der bösen Meldungen aus Rußland, mochten die Blätter auch noch so oft und so laut das Gegenteil beteuern.

4) Schwierigkeiten. (Etr. Vln.) Die großen russischen Baumwollmanufakturen, die für den Heeresbedarf arbeiten, sind seit Monaten bei amerikanischen und englischen Baumwollhändlern, denen sie bedeutende Bestellungen machten, ganz erhebliche Verpflichtungen eingegangen, deren Erfüllung jetzt verlangt wird. Man beziffert diese Verpflichtungen auf 200 Millionen Mark, deren Bezahlung in englischer Valuta bei den Kredit-Instituten den größten Schwierigkeiten begegnen soll.

Geordnete Verwaltung.

Der von einer Studienreise nach Rußisch-Polen zurückgekehrte Generalsekretär Schmid der österreichisch-ungarischen Bank äußerte sich zu einem Berichterstatter der Presse: Das reiche Kohlenrevier von Dombrowa ist wieder vollständig in Stand gesetzt und im Betrieb, und der Monatsertrag von 2 Millionen Kronen kommt der österreichisch-ungarischen Verwaltung zugute. Die berühmten Kupferminen in Zieldor, die unter russischer Herrschaft außer Betrieb waren, weil die Russen mehr die Uralsgruben ausnützten, werden in zwei Monaten vollkommen im Betrieb sein und alles für die Heeresverwaltung benötigte Kupfer liefern. Abgesehen davon, wurden aber in Rußisch-Polen große Kupfervorräte requiriert, ebenso große Vorräte an Baumwolle und Lebensmitteln. Die Requisitionsscheine werden voll bewertet. Die Bevölkerung empfindet die von der österreichisch-ungarischen Verwaltung eingeführte strenge Ordnung als eine Wohltat. Der Generalsekretär bezeichnet als ersten Zweck seiner Reise Erhebungen zur Vorbereitung der Uebertragung des österreichisch-ungarischen Geldwesens und Errichtung von Zweigniederlassungen der österreichisch-ungarischen Bank in den größeren Städten der österreichisch-ungarischen Einflusssphäre. (Etr. Vln.)

Europa.

1) Norwegen. (Etr. Jrfst.) Ein norwegisches Ausfuhrverbot für Quecksilber ist erlassen worden.

— Norwegen. (Etr. Jrfst.) Es ist zwischen der norwegischen Industrie und den englischen Behörden eine Einigung über die ungehinderte Baumwolleneinfuhr nach Norwegen zustande gekommen. Die Bedingungen sind unbekannt.

2) Rußland. (Etr. Vln.) Von informierter Seite wird behauptet, daß die Frontreise des Zaren lediglich fingiert sei, um die Verlegung der Residenz zu verdecken. Der Fall Rigas bedeute eine unmittelbare Bedrohung von Petersburg.

3) Schweiz. (Etr. Jrfst.) Die unterbrochen gewesene Zudereinfuhr aus Oesterreich wird nach glücklicher Beendigung der Kompensationsverhandlungen demnächst wieder beginnen. Die Kohleneinfuhr aus Deutschland ist nach wie vor normal und übersteigt zeitweise den Durchschnitt.

4) Schweiz. (Etr. Vln.) Die ständerrätliche Kommission für die Kriegsteuer beschloß, daß im Ausland befindliche Betriebsvermögen von der Steuer nur zu befreien seien, wenn der Eigentümer nachweist, daß er dort einer Vermögenssteuer unterworfen ist.

5) Oesterreich-Ungarn. (Etr. Vln.) Die Niederlage der Russen bei Brody war vollständig, sie artete stellenweise in Flucht aus. Die Wirkung des Sieges dürfte

„Nach dem Friedel das Herz nicht schwer, Emmi“, mahnte der Vater eindringlich. „Erstens wird die Krankheit nicht gefährlich, und zweitens“, — er machte eine kleine Pause — „wer weiß, ob dein Mann überhaupt fort muß. Bestimmt ist das noch nicht.“

Emmi schaute fragend den Vater an, während ein helles glückliches Lächeln aus ihren Augen strahlte. Auch Friedel hob rasch den Kopf und seine Stimme klang beinahe barsch, als er kurz fragte: „Wie meinst du das, Papa?“

Der Sanitätsrat wiegte bedächtig den grauen Kopf, ehe er entgegnete:

„Höre mich an, mein Sohn. Als ich dich das letzte Mal untersuchte, habe ich entdeckt, daß bei dir ein kleiner Herzklappenfehler vorhanden ist. Ich habe euch beiden das verschwiegen, weil es an sich ungefährlich ist, und man bei entsprechender Lebensweise alt dabei werden kann. Wozu sollte ich euch da ängstigen? Aber jetzt liegt die Sache anders. Ein Wort von mir an der richtigen Stelle würde sicher bewirken, daß du für felddienstuntauglich erklärt wirst. Du könntest eventuell hier in irgendeiner Kanzlei für allerlei Schreiberei verwendet werden, es gibt ja auch solche Arbeit genug im Garnisonsdienste. Man braucht da auch Leute.“

Weiter konnte der alte Herr nicht sprechen. Friedel war schon nach den ersten Worten ungestüm emporgefahren. Auf seiner Stirne lag eine dunkle Wolke, als er heftig ausbrach:

„Du mußt mir doch hoffentlich nicht zu, daß ich wie ein altes Spittelweib hinter dem Ofen sitzen bleiben soll, in einer Zeit, wo das ganze deutsche Volk sich erhebt, wo alles voll Begeisterung hinauszieht in den heiligen Kampf!“

sich alsbald geltend machen. Zunächst scheint er eine ähnliche Umgehung der Reife des Festungsdrucks einzuleiten, die bereits von Norden und Westen kräftig angepackt werden, wie aus Wiener Privatmeldungen hervorgeht, trotz der schwer passierbaren, versumpften Bach- und Flußläufe. Der Rückzug auf den galizischen Grenzfluß Zbrud wird wohl alsbald erfolgen, so daß, vielleicht mit Ausnahme des Zipsels hinter dem schmalen, östlich Tarnopol gelegenen Rücken der Miody-Gora, den sie wohl verteidigen werden, ganz Galizien in den nächsten Tagen geräumt sein dürfte.

6) Italien. (Etr. Vln.) Es beabsichtigen, wie man aus Chiasso meldet, die Italiener, beim bevorstehenden Eintritt des Winters die Operationen an der Tiroler Grenze einzuschränken, weil dort die strategische Stellung günstig sei, dagegen die Offensive am Isonzo und am Karst fortzuführen, wo milderes Klima herrscht.

7) Serbien. (Etr. Vln.) Im Grunde genommen sind die Bedingungen, die Griechenland Serbien auferlegt, gleichbedeutend mit dem Scheitern des ganzen Entensplanes auf dem Balkan. Bulgarien hat von der Türkei überhaupt nicht die Erfüllung seiner nationalen Forderungen verlangt.

Afrika.

— Libyen. (Etr. Vln.) Die seit Anfang in Libyen begangenen Fehler rächten sich sehr; das unsichere Verhalten der Beamten, die sich in ungenügender Tätigkeit begaben, hat dazu geführt, daß jede Achtung vor der italienischen Herrschaft verloren gegangen ist. Dazu wurde in Italien des Besitzes überdrüssig, die Industriellen zogen sich zurück, die Truppen empfanden den Aufenthalt als Qual. Alles das ermutigt die Rebellen.

Asien.

8) Japan. (Etr. Vln.) Angesichts des Gerüchtes von der Entsendung eines Hilfscorps nach dem europäischen Kriegsschauplatz zeigt die überwiegende Mehrheit der wachsende Nervosität. Mit geringen Ausnahmen werden alle Bevölkerungsschichten der japanischen Teilnahme an diesem Stadium durchaus ablehnend gegenüber.

Aus aller Welt.

9) Berlin. Unter den großen Ziffern, die den ästhetischen Ausdruck für die gewaltigen Kriegseinstellungen der Stadt Berlin bilden, nimmt die Summe, die allein für die Familien aufgewendet worden ist, mit die erste Stelle ein. Rund 47 Millionen wurden zu diesem Zwecke aufgegeben, wobei die Mietbeihilfen noch nicht eingeschlossen sind. Daß sie es mit verhältnismäßig geringen Schwereiten und ohne viel Aufhebens nach außen hin tun konnten, beweist zugleich den gesunden Organismus der Bevölkerung.

10) Paris. (Etr. Vln.) Nach der „Libre Parole“ verkauft der Staat alle Briefmarkenautomaten, weil sie deutsche Fabrikates sind. Die Automaten, welche den Staat 10 Francs pro Stück kosteten, wurden zu 9—10 Francs pro Stück verkauft.

11) Marseille. (Etr. Vln.) Die Verhältnisse am Hafen drohen kritisch zu werden, wenn nicht die nötigen Vorkehrungen getroffen werden. Ueber 37 große Dampfer, mehr als 150 000 Tonnen warten auf Lössung. Der Hafen enthält Kosten der Importeuren Millionen. Ueber 150 000 Hafenarbeiter kehren bisher nach Italien zurück. Die Unterhaltung schwilt an. Ungeheure Nebenspenden für Gelder sind die Folge dieser Zustände; sie kosten Millionen. Die unumgängliche Folge ist die allgemeine Verteuerung.

12) Rom. (Etr. Vln.) Der Generalrat der Banken in Italien hat beschlossen, daß die Börsen bis zum Ende des Krieges geschlossen bleiben sollen.

13) Madrid. (Etr. Jrfst.) Laut einer Meldung aus Barcelona wurde in einem aristokratischen Viertel selbst eine Falschmünzfabrik entdeckt, die seit langer Zeit falsche französische, belgische, italienische, spanische und schweizerische Geldstücke und Banknoten herstellte und Umlauf setzte.

Ich werde wahrhaftig nicht zurückziehen, das kann mir glauben. Denn das Märchen von dem „kleinen“ Klappenfehler, mit dem du erst jetzt herausrührst, lasse mir nicht aufbinden; ich fühle mich so gesund und wie Fisch im Wasser und werde meine Pflicht erfüllen zum Überfließen!

Das Gesicht des Sanitätsrats überzog sich langsam dunkler Rote.

„Ich von deiner Pflicht abhalten zu wollen, habe niemals beabsichtigt, aber als Arzt muß ich dir jetzt Wahrheit sagen.“

„An die ich nicht glaube!“ fuhr der junge Mann gestimmt auf. „Ich habe nie etwas verspürt, was auf derartiges Leiden schließen ließe.“

„Er hat ganz recht, Emmi“, mischte sich nun auch Ludwig d. Bar ein, der bisher stumm der etwas ereignisreichen Szene zugehört hatte. Du solltest stolz sein auf deinen Mann, er ist ein ganzer Kerl! Er wird ein tapferer Soldat sein, und solche haben wir, weiß Gott, jetzt nötig.“

Emmis blaue Augen bligten den Verlobten an. Schwester kampflustig an. Sie warf den Kopf in den Nacken und entgegnete trotzig:

„Wenn mein Mann Offizier wäre, dann hätte er leicht recht, aber so kann er durch jeden Belästigten fest werden. Ich verlange ja übrigens nicht, daß er Hände untätig in den Schoß legt; er kann ja dem Lande auch auf andere Weise, und vielleicht besser, wenn er in einer Kanzlei arbeitet, denn da braucht man auch tüchtige Leute. Wenn er aber mit hinauszieht, weil er den Strapazen nicht gewachsen ist, vielleicht, wenn er wegs liegen bleibt und an seinem Herzleiden stirbt.“

Kleine Chronik.

Knowunder. Man teilt mit, daß ein Unteroffizier des 4. Armee Service Corps, der bei einem Gefecht in Flandern taubstum geworden war, dieser Tage in Liverpool bei einer Vortragsvorstellung Gehör und Sprache wiedergewonnen hat. Der Film erregte in ihm einen Nachschmerz, indem er ein brennendes Gefühl in der Kehle und eine Schwindel in den Ohren verspürte, als ob darin etwas eingedrungen wäre. Plötzlich hörte er wieder seine eigene Stimme, stürzte aus dem Theater, dankte dem Direktor des Theaters und ging ins Krankenhaus, um dort seine Genesung mitzuteilen.

Eiserne Münzen sind keine Erfindung der Neuzeit; schon die alten Spartaner hatten, wie wir bereits in der Schule lernten, eisernes Geld, dessen Gewicht wohl im Stande war, den Handel zu erschweren. Gewerbe und Handel zu treiben, galt nämlich eines Spartiaten für unmöglich. Doch war dies wohl nicht der einzige Grund, weshalb die Wahl des Metalls zu Münzwecken; denn auch andere griechische Städte besaßen bis ins 5. und 4. Jahrhundert vor Christi Geburt eiserne Münzen. Nach Cäsars Bericht waren in Britannien eiserne Münzstücke gebräuchlich und im Britischen Museum werden heute dieser Art noch heute aufbewahrt. Es gibt also nichts Neues unter der Sonne, selbst im Münzwesen greift man auf uralte Beispiele zurück.

Aehrenlese durch Schüler. Auf Anregung ihrer Lehrer haben die Volksschüler des märkischen Städtchens Bernau an zwei Vormittagen die abgeernteten Getreidefelder abgesehen. Der Ertrag war ein außerordentlich guter, denn das Ausdreschen der aufgetrockneten Ähren ergab nicht weniger als 275 Pfund Roggen und 680 Pfund Weizen, wofür die Pächter an die Schulkinder 118 Mark zahlten, die wiederum das Geld dem Vaterländischen Bauernverein überreichten.

Scharpie im jetzigen Kriege. In früheren Kriegen wurde Scharpie, d. h. zerrupfte Leinwand außerordentlich viel als Verbandstoff verwendet. Später ist sie einlegeter in Verruf geraten, weil durch die öfters in ihr enthaltenen Anfeuchtungsstoffe Wundinfektion und Fieber hervorgerufen wurden. In der Neuzeit verwendet man deshalb in der Regel gereinigte und durch Kochen in Alkalien entfettete Baumwolle oder Leder gewebte Baumwollzeuge. Wenn man aber im jetzigen Kriege trotzdem in gewissen Fällen auch wieder auf die Scharpie zurückgreift, so ist das durchaus unbedenklich, da wir heute chemische Verfahren besitzen, durch die es uns möglich ist, die Scharpie völlig keimfrei zu machen. Trotz der außerordentlich großen Vorteile an anderen einwandfreien Verbandmitteln ist in besonderen Fällen die gute, alte Scharpie, nach den wissenschaftlichen Grundsätzen der Neuzeit keimfrei gemacht, als Ergänzungsmittel recht gut zu benutzen.

Verbildung des Radiums. Mit die schweizerische Gesundheitsbehörde in Washington mitteilen läßt, ist es dem Bergbauamt in Washington gelungen, Radium aus Uranit, das reichhaltig in Colorado vorkommt, zu gewinnen. Die Herstellungskosten seien viel geringer als bisher, denn 1 Gramm Radium koste nur 36 000 Dollar, während bisher 120—160 000 Dollar dafür bezahlt wurden.

Geheimnisvoll. Die geheimnisvollen Brände in England scheinen wieder ihren Anfang zu nehmen. Ein Baumstamm in der Nähe von Liverpool, das der Liverpool Warehouse Company gehört, brannte kürzlich ab. Die siebenstöckigen Gebäude befanden sich in der Nähe der Docks und der Eisenbahnstation, und deshalb schien es ratsam, den Bahnhof zu schließen, da er bereits durch ein früheres Feuer beschädigt worden war. In Bedford brannten die Corporation Electric Works ab, die im Osten der Stadt liegen. Der Schaden beträgt mehrere 100 000 Pfund.

Gerichtssaal.

Recht so! Man meldet aus Wien: Der Schuhhändler Neuron ist, weil er Militärkiesel, die als unbrauchbar von der Einkaufskommission zurückgewiesen worden waren, an eine Preßburger Firma behufs Lieferung

hat er zwar seiner Ehre Genüge getan, aber dem Vaterlande gar nichts genügt.

Friedel lachte laut auf. „Verzeih, Emmi, aber das verstehst du nicht. Ich werde schon nicht sterben unterwegs. Betrachten wir die Sache als erledigt, und nun sei wieder gut, wir wollen uns die paar Tage, die wir noch zusammen sind, nicht verbittern.“

Er wollte den Arm um sie legen, doch sie schüttelte ihn ab. Sie hatte sich so in ihren Trost und Eigenen verrannt, daß sie auf kein gutes Wort mehr hörte.

Auch ihrer Mutter gütliches Zureden vermochte nicht, sie anderen Sinnes zu machen. Sie weinte am Poßte der Mutter, als sollte ihr das Herz brechen. Sie blieb dabei, daß ihr Mann sie nicht liebe, sie nie geliebt habe, und daß sie und das Kind ihm nichts seien.

So verlief der Abend recht ungemütlich, und zum erstenmal geschah es, daß Emmi ihrem Friedel nicht gute Nacht sagte.

Mühsam warf sie sich auf ihrem Lager umher. Auch ihr Mann hörte sie einigemale schwer aufstöhnen, und gab ihr jedesmal einen Stich im Herzen.

Sie wußte, er litt schwer unter dem Zerwürfnis, er streifte Streitigkeiten nicht und dennoch ließ ihr Trost es nicht zu, mit ein paar guten, versöhnlichen Worten den beiden wieder herzustellen, weil sie sich in vollem Rechte schied.

Sie fanden auch in den nächsten Tagen den Weg nicht, sie hätte zusammenführen können. Emmi begab sich am frühen Morgen wieder zu ihren Eltern, weil

an das dortige Infanterieregiment weiter verbannt, zu 15 Jahren schweren Kerfers verurteilt worden. (Cfr. An.)

Heiratsantrag an einen Gefangenen. Vor dem Landgericht in Sagan hatte sich eine im dortigen Kessellager beschäftigte gewesene Wäscherin wegen Vergehens gegen das Belagerungsgeheimnis zu verantworten. Sie stand mit einem russischen Kriegsgefangenen in mündlichem und schriftlichen Verkehr und hat ihm auch einen Heiratsantrag gemacht. Diese kaum glaubliche Gesinnungslosigkeit, die wohl einzig dasteht, hat die Angeklagte mit neun Monaten Gefängnis zu fällen. Da die mit Gefängnis und Zuchthaus schon vorbestrafte Angeklagte während der Verhandlung noch außerdem sich ungebührlich benahm und Staatsanwalt und Gerichtshof beschimpfte, wurde gegen sie auch noch ein Tag Haft ausgesprochen.

Vermischtes.

Schlacht mit Sträflingen. Die Stadt Riga (Russische Landschaft) ist Schauplatz einer buchstäblichen Schlacht gewesen. 60 Sträflinge, die außerhalb des Zuchthaus besetzt wurden, verschafften sich Gewehre, töteten ihre Wächter und befreiten 700 andere Sträflinge. Diese bemächtigten sich ihrerseits der Gewehre in einer Kaserne und zerstörten sich bewaffnet durch die Stadt. In panischem Schrecken verbargen sich die Einwohner in den Häusern. Die Geschäftslokale wurden geschlossen. Die Sträflinge feuerten auf die Postkisten und drangen mit Gewalt in die Läden ein. Dort sammelten sie sich und gingen gegen das Bankgebäude der Stadt vor. 2000 Soldaten erschienen mit Schnellfeuergechützen. Daraufhin verbargen sich die Sträflinge in einem anderen Gefängnisgebäude, wo sie gleichfalls die Sträflinge zu befreien versuchten. Hier leisteten sie 24 Stunden ersten Widerstand. Erst in der darauffolgenden Nacht gelang es, sich eines Teiles der Meuterer zu bemächtigen. 200 aber konnten sich durchschlagen. Während der Unruhen sind 70 Wärter und 20 Soldaten getötet und mehrere Hundert auf beiden Seiten verletzt worden. Ueber den ganzen Distrikt wurde der Belagerungszustand verhängt. Ueber hundert Gefangene wurden erschossen. Die Leichen der bei den Straßenkämpfen Getöteten lagen lange auf den Plätzen der Stadt.

Wanderndes Koffhaar. Ein junges Mädchen empfand an der Außenseite seiner rechten großen Zehe einen allmählich zunehmenden Schmerz. Als dessen Ursache ermittelte es endlich einen kleinen, tiefliegenden, schwarzen Punkt, den es für einen Splitter hielt. Sie loderte nun mit einer Radel die Haut darüber, so weit, daß sie den „Splitter“ lassen konnte. Zu ihrem größten Erstaunen nahm aber dieser „Splitter“ kein Ende, sondern entpuppte sich als ein 20 Zentimeter langes Koffhaar. — Das Herausziehen war nicht schmerzhaft, es blutete dabei nicht und der Fall war damit erledigt. Der Vater des jungen Mädchens, selbst Arzt, teilt dazu in der „Münch. med. Wochenschrift“ mit, daß seine Tochter als Kind ein Schaukelpferd mit natürlicher Mähne besessen habe: Er vermutet wohl mit Recht, daß sie damals nach Art der Kinder hier und da ein Haar aus dieser Mähne in den Mund genommen und eines von diesen verheißentlich verschluckt habe. In langsame Wanderung ist es vom Darm bis in die große Zehe gelangt, ohne die ganzen Jahre hindurch ihr irgendwelche Beschwerden zu machen. Solche Wanderungen lebloser Gegenstände im menschlichen Körper kennt die Wissenschaft bisher nur von Kugeln und von den Haren und so viel kürzeren Nadeln. Das Koffhaar als wandernder Körperbewohner ist eine interessante Neubebachtung auf diesem Gebiet.

Scherzwort Felix Dahms. Der verstorbene Dichter Felix Dahn wurde eines Tages nach einem Vortrage in Hamburg zu einem Festessen eingeladen. Er lehnte jedoch die Aufforderung ab mit der Begründung, daß er die genussüchtige Lebensweise in Hamburg zur Genüge kenne; denn bei seinem Aufenthalte in dieser Stadt habe er nichts anderes getan, als getrunken und geschlafen. Als man ihn entrüßet fragte, in welcher Gesellschaft er sich denn damals bewegt habe, versicherte Dahn beruhigend, daß es nur die ersten sechs Wochen seines Lebens gewesen seien.

Die Sorge um das Kind sie nicht zur Ruhe kommen ließ. Das Mittagessen besorgte das Dienstmädchen allein.

„Nun, Emmi, hast du dich mit deinem Friedel wieder ausgezöhnt?“ fragte die Mutter sogleich.

Die junge Frau schüttelte heftig den Kopf.

„Aber, Kind“, begütigte die Mutter, „wie kannst du nur so farröckig sein, wo doch jeder dir sagte, daß dein Mann im Recht ist! Ich begreife dich einfach nicht! Jetzt, wo doch wahrscheinlich keine Zeit zum Streiten. Jetzt, wo selbst aller Parteihader zum Schweigen gebracht ist, wo alle sich die Hände reichen zu dem großen Werke.“

Emmi schien gar nicht zuzuhören. Schweigend stand sie da, die Lippen fest aufeinandergepreßt, ohne sich zu rühren.

Dem Kinde schien es etwas besser zu gehen. Es war zwar sehr blaß und matt, aber es lächelte doch glücklich, als die Mutter an das Bett trat und liebevoll die seidenweichen Waden aus der heißen Stütze strich. Doch mochte es nicht aufstehen. Den ganzen Tag wick Emmi nicht von der Kleinen. Ihren Mann, der mehrere Male zärtlich mit dem Kinde sprach, sah sie gar nicht an, obwohl sie fühlte, wie sein bittender Blick lange auf ihr ruhte, und obwohl sie ihm am liebsten um den Hals geslogen wäre. Am Abend erklärte sie, die Nacht neben der Kleinen schlafen zu wollen, da sie daheim doch keine Ruhe hätte.

So mußte Friedel allein den Heimweg antreten. Er hatte den Kopf tief auf die Brust gesenkt und schritt traurig seinem Hause zu, tappte sich im Finstern in sein Schlafzimmer und warf sich angekleidet auf das Bett.

Wie fehlte ihm das muntere Geplauder seiner Kleinen Frau, deren Plappermund nicht stillstand, bis ihr die Au-

Haar und Hof.

Nachruhe unserer Kinder. Das Aufschreien der Kinder im Schlafe, ein Beweis stark gestörter Nachruhe, kann verschiedene Ursachen haben. Oft ist nur schlechte Lage die Veranlassung dazu, sodas es mit Veränderung derselben verschwindet. Vielfach trägt auch zu voller Magen bei zu spät eingenommener Mahlzeit zur nächtlichen Unruhe der Kleinen bei. Auch gestörte Verdauung oder zu warmes Lager können Angstzustände des Kindes erzeugen. Man sorge deshalb für Abstellung der Fehler und lege dem unruhigen Kinde einige Zeit lang jeden Abend einen feuchten Umschlag um den Unterleib, dessen Pflaumen aufweichen man durch sorgfames, festes Anlegen verhindert.

Erbrechen bei nüchternem Magen. Erbrechen bei nüchternem Magen ist durch schluckweises Trinken von kaltem Wasser zu lindern. Ist das Erbrechen mit Hustenanfällen verbunden, so sind dem Patienten abends vor dem Schlafengehen schleimlösende Mittel zu verabfolgen, z. B. Fenchelhonig, Emser- oder Sodener Pastillen und dergleichen. Auch empfiehlt es sich, daß Personen, die viel unter Erbrechen leiden, öfter Pepsinwein genießen.



Zu den Operationen vor Riga.

Wundgeschwarte Hautstellen. Wundgelaufene Stellen der Haut sind die Blasen, kleine Flüssigkeitsergüsse unter der Haut, die sich manchmal bei reibendem Truß an bestimmten Körperteilen bilden. Wundgelaufene Stellen werden erfolgreich mit Salicylsäure behandelt, auch Präservativcreme hat sich vorzüglich bewährt.

Schrauben in Gipswänden. Schrauben halten in Gipswänden nur, wenn sie neu eingegipst werden, das heißt, man bohrt ein Loch in die Wand, füllt es mit frisch gerührtem Gips und Wasser und drückt dann die Schraube hinein. Noch sicherer ist es, wenn man einen kleinen Holzkeil eingipst, in den man später, nach dem Trocknen des Gipses die Schraube eindrehet.

Schimmel der Früchte. Um das Schimmeln der eingemachten Früchte zu verhindern, muß man, sofern Gläser mit Korkstopfen verwendet werden, die Korkoberflächen mit Paraffin, Kolophonum oder Flaschenlack luftdicht verschließen. Man kann aber Gleees oder Marmeladen auch direkt mit einer Paraffinschicht bedecken. Zu diesem Zwecke macht man Paraffin in einem Töpfchen vorsichtig flüssig und gießt es langsam auf das kaltegewordene Glee, es wird sofort fest und bildet eine luftdichte Decke, die man später beim Gebrauch bequem abheben kann.

Glee von Vogelbeeren. Die Beeren werden abgetrocknet, gewaschen und mit wenig Wasser auf Feuer gesetzt. Das Kochen muß kräftig sein und so lange, bis sie die Farbe verloren haben. Nun gibt man sie in ein Tuch und läßt den Saft auslaufen. Auf 1 Pfund Saft rechnet man 1 Pfund Zucker. Herstellung des Gleees wie Johannisbeergelee.

gen zufließen. Wie hatte sich alles so traurig verändert! Im Gemach war es so totenstill, die Uhr auf dem Nachtschischen schien ihm viel lauter zu ticken als sonst. Der einsame Mann sann und grübelte hin und her.

„Wenn ich tot sein werde“, dachte er, „wird sie um mich weinen und bereuen, daß sie so häßlich zu mir war.“

Unterdessen donnerten in ununterbrochener Reihe die langen, endlosen Eisenbahnzüge aus der Bahnhofshalle, die unser braves, tapferes, begeistertes Heer hinausstrugen an die Grenzen unseres lieben, deutschen Vaterlandes, um den Feind, der es bedrohte, abzuweisen, im blutigen Kampfe.

Millionen Frauen weinten heiße Tränen in bitterer Trennung, als Gatten, Väter, Söhne Abschied nahmen — vielleicht auf Nimmerwiedersehen. — Sie aber zogen singend hinaus, alle Wagen waren geschmückt mit grünen Birkenreisern, mit bunten Blumen und allem, was liebe Hände noch gespendet hatten beim letzten Abschied. Verschiedene Inschriften an den Wagentüren verteilten Humor und stolze, zielbewusste Kraft. Unter den Hurra- und Hochrufen einer manchmal unübersehbaren Menschenmenge zogen die tapferen Krieger hinaus, begleitet von den Segenswünschen eines ganzen Volkes, dem man in freudigem Uebermut einen Krieg aufzubringen hatte, wie ihn die Weltgeschichte bisher nicht kannte.

„Auf Wiedersehen!“ — „Auf frohes Wiedersehen!“ schallte es aus aller Munde, Tücher wurde geschwenkt, so lange noch der Zug sichtbar war.

(Fortsetzung folgt.)

Letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Ämtlicher Tagesbericht vom 8. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 9. September. Eine Anzahl feindlicher Schiffe erschien gestern früh vor Middelkerke, beschloß vormittags West- und nachmittags Ostende. Vor dem Feuer unserer Küstenbatterien zogen sich die Schiffe wieder zurück. Militärischer Schaden ist nicht angerichtet. In Ostende wurden zwei belgische Einwohner getötet, einer verletzt.

An der Front verlief der Tag im übrigen ohne besondere Ereignisse.

Ein bewaffnetes französisches Flugzeug wurde nördlich von Le Mesnil in der Champagne von einem deutschen Kampfflieger abgeschossen. Es stürzte brennend ab. Die Insassen sind tot.

Ein feindlicher Fliegerangriff auf Freiburg i. B. verlief ergebnislos.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

In der Gegend von Dauge was sind unsere Abteilungen im weiteren Vorgehen.

Zwischen Jezioro und Volkowyst schreitet der Angriff vorwärts. Volkowyst ist genommen. Es wurden dabei 2800 Gefangene gemacht und 4 Maschinengewehre erbeutet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

In der Gegend von Jabelin ist der Feind geworfen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madensen.

Die Kämpfe an der Jasiolda und östlich von Drohiczyn dauern an.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe bei Tarnopol sind abgeschlagen. Weiter südlich in der Gegend westlich von Ostrow ist ein Vorgehen des Feindes durch einen Gegenstoß deutscher Truppen zum Stehen gebracht.

Die heutige russische Veröffentlichung über eine Niederlage von zwei deutschen Divisionen, die Gefangenahme von 150 Soldaten und die Eroberung von 30 deutschen Geschützen und vielen Maschinengewehren ist keineswegs wahr.

Oberste Heeresleitung.

Friedrich Exner,

Wiesbaden, Neugasse 16.

Fernspr. 1924.

empfehlen in guten Qualitäten:

Hemden — Unterhosen

Socken

Strümpfe

Polenträger — Halbbinden

Pulswärmer.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Seife

(die beste Lillienmilchseife), von Bergmann & Co.,
Radebeul, à Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream
„Dada“ (Lillienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß
und sammetweich. „ „ „ Tube 50 Pfg.

Landw. Consum-Verein

Morgen früh von 9 Uhr ab werden 25 Ctr. Mehl der Reichsverteilung bei dem Rendanten abgegeben.
Der Vorstand.

Als zweckmäßige und bei unseren Soldaten im Feld beliebte Artikel

empfehle in nur guter Qualität: Cond. Milch in Blüchen und Tuben, trinkt. Chokolade, Kaffee- und Tee-Tabletten, Bouillon- und Kakaowürfel, Fleischsaft, Durststillende Emser, Sodener- und Pergenolmundpastillen. — Sauerstoff- und Mentholplättchen. — Formamint-Tabletten.

Ferner: Zahnpasta, Haut- und Präservativ-Crem. — Gegen Ungeziefer: Anis- und Fenchelöl, Goldgeist und graue Salbe.

Feldpostpakungen: Cigarren, Cigaretten u. Tabak.

Wilh. Stäger,

Dragerie.

NB. Leere Feldpostkarton in versch. Größen u. Feldpostbeutel

Freiw. Feuerwehr.

Freitag, den 10. d. M., nachm. 1/2 6 Uhr:

Spritzenprobe.

Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Das Kommando.



Männergesangsverein «Eintracht»

Erbenheim.

Donnerstag abend:

Gesangsprobe

im „Schwanen“.

Der Vorstand.

Gebrauchsfertige, gedruckte gum. Feldpost-Adressen

wie nachfolgendes Beispiel:

Feldpost.

An den Wehrmann

August Schneider III

18. Armeekorps, 21. Division

Infanterie-Regt. Nr. 80

1. Bataillon, 8. Kompanie.

Abs.: Anna Schneider
Erbenheim b. Wiesbaden

Papiergröße ca. 8:11 cm

50 Stück kosten 50 Pfg., 100 Stück 80 Pfg.

Diese praktische Aufklebe-Adresse mit Angabe des Absenders sichert durch ihre Deutlichkeit die Ankunft der Sendungen. Der Absender hat ferner die Adresse zur Hand und braucht keine Tinte und kein Bleistift. Auch kann er dieselben an Freunde zur Benutzung weitergeben. Ebenso werden die Adressen auf Couverts gedruckt.

Lieferung sofort.

Buchdruckerei von Carl Nass,

Frankfurterstraße 12a.

Cigarren — Cigaretten

in großer Auswahl und in allen Preislagen

Rauch-Utensilien und Tabake

Papier- und Schreibwaren, sowie Schulartikel

Feldpostkartons

in 15 verschiedenen Größen, auch für Kuchen u. Wurst z. von 5 Pfg. an.

Gleichdosen

Gelpapier, Holzstiften, sowie alle Bedarfsartikel für den Feldpostverstand

empfehlen

Cigarrenhaus A. Beysiegel

Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.

Christian Göller

Erbenheim

Wiesbadenerstraße

Tel. Nr. 1514

empfehlen sich zur Lieferung von:

Obstmöhlen und -Kellern

Pörrapparate, Hausbacköfen, sowie für Kupfererzschmelzen, Kessel, roh und emailliert, in allen Größen. Stahlblechkessel roh, verzinkt u. emailliert. Räucher-Apparate, Kartoffelerntemaschinen.

Kartoffeldämpfer- u. -Quetscher Waschmaschinen, **Schrot- und Gadmehlmöhlen,** Dezimalwaagen, sowie zur Saat: Drillmaschinen, Pflüge, Eggen.

Als Ersatz für beschlagnahmte Kupferkessel

empfehle Kessel aus Schmiedeeisen ohne Naht, verzinkt, aus Stahlblech, verzinkt oder emailliert, aus Guß, roh oder emailliert, in bester Ausführung.

Preise nach Anfrage.

Adolf Seelgen,

Schlossermeister.

Zeichnungen auf die Kriegsanleihe

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Sparkasse (Rheinstraße 42), den sämtlichen Landesbankstellen und Sammelstellen, sowie den Kommissaren der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt.

Für die Aufnahme von Lombardkredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihe werden 5 1/2 % und falls Landesbankschuldscheine verpfändet werden 5 % berechnet.

Sollen Guthaben aus Sparkassenbüchern der Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung der Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei unseren vorgenannten Zeichnungsstellen erfolgt.

Wiesbaden, den 1. September 1915.

Direktion der Nassauischen Landeshank.

Achtung!

Verkaufe am Samstag von 6—1/2 10 Uhr

Rindfleisch

das Pfund zu 90 Pfg.

Bestellungen werden heute schon angenommen.

Gg. P. Stein.

Franz Hener

Herren- und Damen-Friseur

Erbenheim, Neugasse.

Elegante, der Neuzeit entsprechende Salons zum

Rasieren, Frisieren, Haarschneiden.

Damen-Salon separat zum Frisieren und Kopfwaschen

mit elektrischem Trockenapparat.

Anfertigung aller Haar-Arbeiten.

Ausschneiden! Aufheben!

Durch die Kriegslage bedingt, bin ich die meiste Zeit in Wiesbaden im Hauptgeschäft und dadurch die Filiale **Erbenheim**, Frankfurterstr. 60, geschlossen.

Bestellungen sind deshalb Telefon 6576 Wiesbaden oder im Verlag der „**Erbenheimer Zeitung**“, ferner bei Herrn Schäfer, Neugasse, bei Jung und Schäfer, Gartenstraße 6, zu machen.

Glühlampen und Sicherungen sind im Verlag der „**Erbenheimer Zeitung**“ oder bei Schäfer, Neugasse, zu haben.

Heinrich Brodt Söhne,

Geschäft für elektr. Licht- und Kraft-Anlagen

Gute
Fallbirnen

zu verkaufen.

Obergasse 6.

10 Stück 6 Wochen alte

Ferkel

zu verkaufen.

Ringstraße 1.

Gelegenheitskäufe.

Mehrere **geachtete Milchmesser** von 10 bis 20 Ltr. Inhalt zu bedeutend herabgesetzten Preisen zu verkaufen, sowie einige gebr. Dezimalwaagen billig abzugeben.

Ehr. Göller

Wiesbadenerstraße 18a.

Wohnung

2 Zimmer und Küche mit Abfluß per 1. Oktober zu vermieten.

Bierstädterstraße 3.

1 Zimmerwohnung

sofort zu vermieten.

Wiesbadenerstr. 20.

Wohnung

4 Zimmer und Küche mit Zubehör, Parterre oder 1. Stock, per 1. Okt. ev. auch früher zu vermieten. Näh. im Verlag.

Wohnung

2 Zimmer und Küche im 2. Stock (elektr. Licht) per 1. Septbr. zu vermieten. Näh. im Verlag.

Wohnung

2 Zimmer und Küche zu verm. Näh. im Verlag.

Näharbeiten

aller Art werden angenommen und pünktlich besorgt.

M. Jung,

Gartenstraße 6.

Abzugeben

5 Stück gute **Feinöl** bei

Karl Reil,

Wiesbadenerstr. 22.

Wöchentl. 100 M. Verdienst

durch Verkauf m. billigen Nahrungsmittels. Auskünfte gratis. Sofort schreiben. Ernst Meißner, Hamburg.

Ausgeschriebene Lieferungen

für das **Deutsche Kriegs-Bedarf** werden in der Zeitschrift

Leipzig, Königl. 15 veröffentlicht. Neueste Nummer 1 Mt.